

Wasserversorgung: Kleine Strukturen als Kostentreiber

Wassersparte der Energie AG sieht Sparpotenzial von 20 Prozent bei Betriebskosten und will Zahl der versorgten Gemeinden verdreifachen

Von Heinz Wernitznig

Ein großes Einsparpotenzial im Bereich der Wasserversorgung ortet die Wassersparte der Energie AG, die WDL GmbH. „Unsere Analyse von zwei öö. Bezirken hat bei den Betriebskosten durch die Schaffung größerer Einheiten einen Spielraum von 20 Prozent ergeben. Auch im Bereich der anstehenden Investitionen wären Einsparungen bis zu 20 Prozent möglich. Dies ist bei Wassergebühren von im Schnitt 600 Euro pro Jahr für einen Vier-Personen-Haus- halt Einiges“, so die beiden WDL-Geschäftsführer Christian Hasenleithner und Thomas Kriegner im Gespräch mit dem VOLKSBLATT.



[Vergrößern](#)

Markt ist in OÖ klein strukturiert

Das Unternehmen versorgt mit 40 Mitarbeitern 150.000 Oberösterreicher oder 30 Gemeinden mit Wasser. Der Umsatz beträgt fünf Mio. Euro. In der WDL-Gruppe, die für ganz Österreich, und vor allem Tschechien zuständig ist, werden mit 1200 Mitarbeitern 70 Mio. Euro erwirtschaftet. Binnen fünf Jahren sollen 80 öö. Kommunen versorgt werden, wobei die WDL vor allem am Betrieb interessiert ist.

Energie-AG-General Leo Windtner kritisiert in diesem Zusammenhang die Politik. „Um effizient zu sein, braucht man eine gewisse Größe. Die Strategie des Landes OÖ stärkt aber lokale Kleinlösungen.“ Der öö. Wassermarkt wird von den Gemeinden domiert. 400 Kommunen versorgen 585.000 Einwohner. Daneben gibt es 90.000 Einzelwasserversorgungen, 900 Wassergenossenschaften und 30 überregionale Versorger.

**Neues
Volksblatt**

Diesen Artikel finden Sie in der Ausgabe
vom Dienstag den 20. März 2007

Wasser ist in Oberösterreich viel zu teuer

LINZ. Die Oberösterreicher könnten um zehn bis zwanzig Prozent weniger für Wasser zahlen, behauptet die Energie AG. Eine unrentable Kleinstruktur verteuere die Ver- und Entsorgung.

"Wenn fast jede Gemeinde diese Dienstleistungen für sich macht, dann sind diese Lösungen oft technisch, ökologisch und auch kostenmäßig nicht optimal", sagt EAG-Generaldirektor Leo Windtner. Sein Unternehmen biete mit der Wassersparte die Ver- und Entsorgung für rund 690.000 Personen in Österreich und Tschechien an.

Nun strebe die EAG nach Ungarn und in die Slowakei, sie mache in der jungen Sparte bereits 70 Millionen Euro Umsatz, mit 1200 Mitarbeitern, davon nur fünf Millionen Euro und 40 Mitarbeitern in Oberösterreich. "Wir wollen Wachstumsschritte auch im Inland setzen, stoßen aber immer wieder auf eine Gummiwand", so der Konzernchef.

Den Grund ortet er in der politischen Grundlinie, dezentrale Einheiten zu fördern. Dem stimmt auch Wasser-Landesrat Rudolf Anschober (Grüne) zu. "Der beste Schutz gegen eine Liberalisierung dieser wichtigen Daseinsvorsorge ist eine dezentrale Struktur mit Gemeindeanlagen und vielen Genossenschaften."

Die Energie AG hat dagegen nichts einzuwenden, glaubt jedoch, die Dienstleistungen rund ums Wasser viel günstiger als die Gemeinden anbieten zu können. "Wasser ist bei uns im Land um bis zu 25 Prozent teurer als in privatisierten Märkten, und das, obwohl in Österreich keine Aufbereitung nötig ist und außerdem öffentliche Subventionen für Wasser um 50 Prozent höher sind", sagt Geschäftsführer Christian Hasenleithner von der EAG-Wassergesellschaft WDL.

120 Euro pro Haushalt

Die Fakten: Die Oberösterreicher zahlen 150 Millionen Euro Wassergebühren im Jahr, um zehn bis zwanzig Prozent zuviel (je nach Stand der lokalen Anlage). Im Detail kosten Ver- und Entsorgung einen Durchschnittshaushalt mit 150 Kubikmeter Jahresverbrauch zu je vier Euro rund 600 Euro. Er könnte sich bis zu 120 Euro sparen.

Die WDL weiß, warum die Gemeinden ihre Dienstleistungen ablehnen: "Es kommt sofort das irrationale Argument vom Ausverkauf des Wassers ins Spiel. Dabei wollen wir ja die Ressourcen gar nicht antasten, sondern nur unsere Dienstleistung anbieten", sagt Geschäftsführer Thomas Kriegner.

= Es kommt sofort das Argument vom Ausverkauf. }

THOMAS KRIEGNER

Geschäfte mit Wasser

Aufruhr bei Wasserversorgern. Die Energie AG OÖ hat vorige Woche behauptet, Gemeinden würden die Dienste teils mangelhaft und zu teuer erbringen. Aus Angst vor Privatisierungsdebatten würden der professionell agierenden EAG-Tochter WDL keine Ver- und Entsorgungsaufträge erteilt.

Neben Gemeindevertretern reagierte auch Landesrat Josef Ackerl (SP) aufgebracht: "Die Energie AG sollte nicht anderen vorwerfen, zu teuer zu sein, sonst müsste man über ihre Strom- und Mülltarife reden." Das Landesunternehmen wolle vor seinem Börsengang nur hektisch neue Geschäfte anleiern.

© **OÖNachrichten** Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf.

Günstigster Preis

Betreff: "Wasserversorgung: Kleine Strukturen als Kostentreiber"

Als Vertreter von Wassergenossenschaften der Weilhartgemeinden (Bezirk Braunau) möchten wir betonen, dass die Aussagen der Herren Hasenleithner und Kriegner nicht den Tatsachen entsprechen. Die Wassergenossenschaften bieten den Mitbürgern das Wasser zum absolut günstigsten Preis an, da sie aus dem Wasserverkauf keinen Profit erwirtschaften und die Funktionäre ehrenamtlich tätig sind. Diese Genossenschaften sind auch ein Stück "gelebte Demokratie" weil die Wasserbezieher als Genossenschaftsmitglieder mitentscheiden können. Die Aussagen der Geschäftsführer der WDL entbehren jeder Grundlage und sind daher nur als Polemik gegen Wassergenossenschaften zu werten. Die WDL hat bereits eine starke Stellung im privatisierten Wassergeschäft, daher erfüllen uns diese Aussagen mit großer Sorge was die Zukunft des österreichischen Wassers betrifft.

ANNELIESE EDER, KONRAD THALMEIER, RICHARD HELMBERGER, JOHANN PEMWIESER, FRANZ SCHNAITL, JOSEF WEILBUCHNER, WILHELM ZADNY

Wassergenossenschaf-

ten Bezirk Braunau

Heuschrecken und Wasserperlen

Betreff: "Wasser in Oberösterreich viel zu teuer"

Als Obmann einer Wassergenossenschaft muss ich den Aussagen der Wassergesellschaft der Energie AG: "Wasser ist in Oberösterreich viel zu teuer" vehement zurückweisen.

Dass sich eine Privatisierung der Wasserversorgung rechnen kann, bezweifle ich nicht. Nur ob die Form der Privatisierung der Wasserversorgung in zentralisierten Kapitalgesellschaften, bei denen Heuschrecken nach den Perlen der Wasserversorgung greifen, im Interesse der Konsumenten ist, bleibt dahingestellt. Gegenüberstellen möchte ich dieser Alternative die Privatisierung bei den Genossenschaften, bei denen die Konsumenten selbst die Eigentümer ihrer Wasserversorgungsanlagen sind. Der Wasserpreis der Genossenschaften liegt deutlich unter dem Preis von anderen Wasserversorgern. Diese Aussage stimmt auch dann, wenn die Genossenschaften keine öffentlichen Fördermittel in Anspruch nehmen (Beispiel: Wassergenossenschaft Gramastetten).

Der technische Standard, die Effizienz und das Kundenservice der Genossenschaften halten jeden Vergleich mit anderen Versorgern stand. Die Genossenschaften beweisen, dass eine Dezentralisierung der Wasserversorgung kostengünstiger betrieben werden kann und damit ein nachhaltiger Schutz des Grundwassers gestärkt wird. Es kann wohl nicht sein, dass die Kapitalgesellschaften die Perlen der Wasserversorgung übernehmen wollen, um gute Geschäfte zu machen, während die Versorgungsverpflichtung in den Streusiedlungen den Gemeinden bleibt.

DIPL.-ING. DR. FRANZ ZEILINGER,

Obmann Wassergenos-

senschaft Gramastetten

© **OÖNachrichten** Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf.